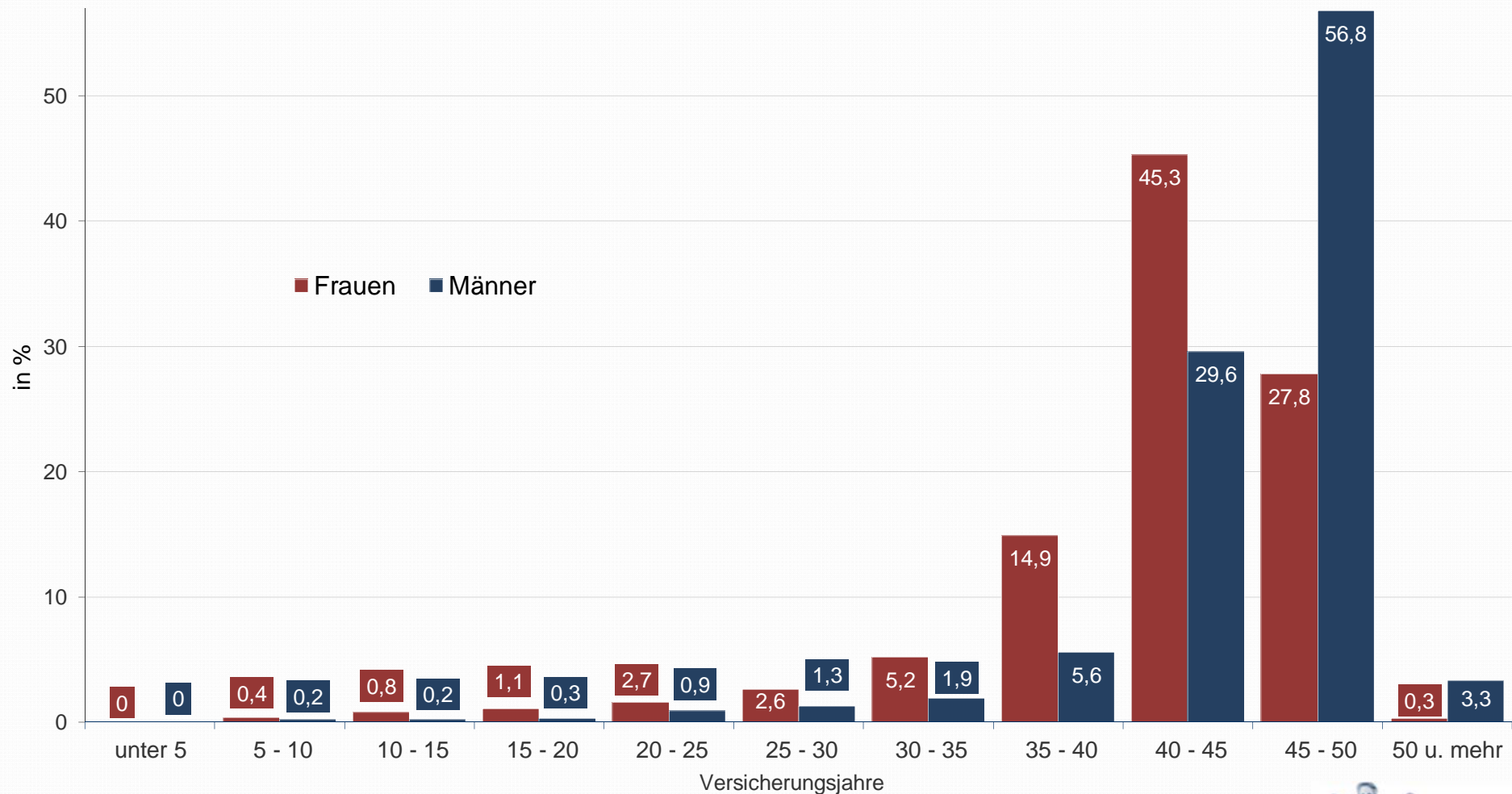


■ **Verteilung der Versicherungsjahre¹⁾ von Männern und Frauen, neue Bundesländer 2018**
Rentenbestand am Jahresende, Anteil in %



¹⁾ Beitrags- und beitragsfreie Zeiten, ohne Berücksichtigungszeiten
 Quelle: Deutsche Rentenversicherung Bund (2019), Rentenversicherung in Zahlen



Versicherungsjahre von Männern und Frauen, Rentenbestand, neue Bundesländer 2018

Die geschlechtsspezifischen Unterschiede bei der Rentenhöhe sind stark durch die Abweichungen im Erwerbsverhalten von Männern und Frauen beeinflusst. Bei den Männern dominieren lange, in aller Regel ununterbrochene Erwerbs- und Versicherungsverläufe auf, während Frauen aufgrund der traditionellen geschlechtsspezifischen Arbeitsteilung eine niedrigere und unterbrochene Erwerbsbeteiligung aufweisen und entsprechend weniger Versicherungsjahre angesammelt haben.

Dieser Zusammenhang gilt jedoch im Wesentlichen nur für die Situation in den alten Bundesländern. In der vormaligen DDR waren hingegen auch die Erwerbsbiografien von Frauen durch Dauerhaftigkeit gekennzeichnet. In der Darstellung wird dieser Zusammenhang verdeutlicht: 89,7 % der Männer, aber auch 73,4 % der Frauen – jeweils aus dem Rentenbestand am Ende des Jahres 2018 – weisen 40 und mehr Versicherungsjahre auf. Die für die alten Bundesländer typische Konzentration von Frauen auf nur wenige Beschäftigungs- und Versicherungszeiten (vgl. [Abbildung VIII.28](#)) findet sich - zumindest im Rentenbestand - in den neuen Bundesländern nicht.

Entsprechend höher fallen in den neuen Bundesländern die Renten für Frauen aus, wobei neben den Versicherungsjahren auch noch die Entgeltposition im Verlauf des Versicherungslebens eine entscheidende Rolle spielt (vgl. [Abbildung VIII.25](#)).

Methodische Hinweise

Die Daten entstammen aus der Rentenbestandsstatistik der Deutschen Rentenversicherung. Zu den Versicherungszeiten zählen Beitrags- und beitragsfreie Zeiten, aber keine Berücksichtigungszeiten.

Da in die Durchschnittsberechnung der Versicherungsjahre alle laufenden Renten eingehen und diese wiederum, so bei Rentnerinnen und Rentnern im hohen Lebensalter, die Erwerbs- und Versicherungsverläufe vergangener Jahrzehnte widerspiegeln, lassen sich die Veränderungen des (geschlechtsspezifischen) Erwerbsverhaltens sowie die Umbrüche auf dem Arbeitsmarkt in den letzten Jahren (Ausweitung von Langzeitarbeitslosigkeit, späterer Berufseinstieg, prekäre Altersübergänge, Ausweitung des Niedriglohnssektors) mit diesen Daten nicht erfassen. Die neu zugehenden Renten machen jeweils nur einen Bruchteil des Rentenbestandes aus.